

**STEPHEN HUNTER**

**TODES  
SCHUSS**

Aus dem Amerikanischen von Patrick Baumann

**FESTA**

Die amerikanische Originalausgabe *Dead Zero*  
erschien 2010 im Verlag Simon & Schuster.  
Copyright © 2010 by Stephen Hunter

1. Auflage April 2023  
Copyright © dieser Ausgabe 2023 by Festa Verlag GmbH, Leipzig  
Titelbild: Festa Verlag GmbH  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-98676-058-8  
eBook 978-3-98676-059-5



Für Nick Ziolkowski  
1982–2004

Im Kampf gefallen im Irak  
»Der Scharfschütze von Boys Latin«

Wenn es im Krieg irgendwelchen Ruhm gibt,  
sollte er einem jungen Mann  
wie diesem zukommen.

»Und wer sich Allah und Seinem Gesandten widersetzt, gewiss, für ihn wird es das Feuer der Hölle geben, ewig und auf immer darin zu bleiben.«

Koran 72:23

- »1. Stift ziehen. Gerät aufrecht halten.
2. Auf den Brandherd zielen. Zurücktreteten.
3. Abzug drücken. Von Seite zu Seite schwenken.«

Übliche Bedienungsanleitung  
für Feuerlöscher erster Teil



**ERSTER TEIL**

**WHISKEY TWO-TWO**

## **WHISKEY TWO-TWO**

**PROVINZ ZABUL**

**SÜDÖSTLICHES AFGHANISTAN**

**9:34 UHR**

Das Bewusstsein kam und ging; der Schmerz war konstant. Es war der Tag nach dem Überfall. Aus der Fleischwunde in Cruz' rechtem Oberschenkel sickerte immer noch Blut und ein lila-gelber Bluterguss bedeckte die gesamte rechte Seite seines Körpers. Der Schmerz war so groß, dass es ihm kaum gelang, sich durch die raue Landschaft zu bewegen, die im grellen Sonnenlicht um ihn immer wieder aufblitzte und verschwand. Aber Ray Cruz, ein Gunnery Sergeant im United States Marine Corps, war einer dieser seltenen Männer mit einer Persönlichkeit aus hartem Metall – unbeugsam, undurchdringlich, unaufhaltsam. Im Bataillon nannte man ihn die Cruise Missile. Einmal abgefeuert, blieb er so lange in Bewegung, bis er das Ziel traf. Da das 2. Reconnaissance Battalion eine Spezialeinheit war, bekam es alle coolen Jobs. Cruz war der Mann für Patrouillensicherung und Beschaffungsaufträge der CIA und außerdem zuständig für die Beseitigung feindlicher Scharfschützen und Sprengsätze. Er führte den Sniper Platoon. Er war immer da, im Schatten auf der Kammlinie oder auf den Dächern eines Dorfs, manchmal mit Spotter, manchmal nicht. Sein Gewehr war ein SR-25, ein Monstrum im Kaliber 308 mit einem fast einen Meter langen Zielfernrohr. Damit sorgte er aus großer Distanz

mit elf Gramm schweren Kugeln für das Überleben seiner Leute. Er schoss nie daneben, zählte seine Abschüsse nicht und bildete sich nichts auf sie ein.

Doch jetzt hätte ihn niemand als den erkannt, der er war. Er trug das weite, leicht fließende Stammesgewand der Paschtunen, des Volks der Berge. Er sah aus wie Lawrence von Afghanistan. Sein braunes, bärtiges Gesicht war schmutzverkrustet, seine Lippen rissig. Er trug Sandalen und einen Burnus, der sein Gesicht verdeckte. Kein einziges Kleidungsstück des Militärs. Außerdem hatte er Ziegen bei sich.

Es waren noch 14 von ihnen übrig. Tierliebe ist schön und gut, solange man keine Ziegen hüten muss. Für Teamgeist hatten sie nichts übrig. Sie liefen frei und ungeordnet herum, ganz nach Bedarf oder Laune. Cruz konnte sie nur durch ständiges Geschrei und Schläge mit seinem Stab grob vorwärtstreiben. Immer wenn er mit dem Stab nach ihnen schlug, verlagerte er das Gewicht auf sein verletztes Bein und ein stechender Schmerz schoss bis in seine Eingeweide hinauf. Die Ziegen schissen überallhin, ohne sichtbare Anstrengung und anscheinend, ohne es überhaupt zu bemerken. Sie zogen Fliegenschwärme an. Sie rochen nach Scheiße, Blut, Staub und Pisse. Noch dazu brabbelten sie ständig, weniger ein klassisches *Mäh-mäh-mäh*, sondern eher ein weinerliches Singsang-Geblöke, wie Kinder auf einer langen Busfahrt. Er hasste sie. Er wollte sie mit dem Gewehr unter seinem Gewand töten, sie essen und nach Hause gehen. Aber er hatte einen gottverdammten Job zu erledigen, und er konnte sich nicht dazu durchringen, diesen Job aufzugeben. Es war weder Willenskraft noch Gewohnheit, es lag ganz sicher auch nicht an irgendeiner Vorstellung von Heldentum, *Semper Fi* oder Erinnerungen

an Iwo, Chosin und Belleau Wood. Es war nur so, dass sein Verstand auf eine Weise organisiert war, die ihn keine Alternativen in Betracht ziehen ließ.

Das Gewehr rutschte unangenehm unter seinen Gewändern hin und her. Es war etwas leichter als sein übliches SR-25, ein von Russen entworfenes und in China hergestelltes Ding namens Dragunow SVD mit einem skelettartigen Holzschäft und einem länglichen Lauf. Es sah ein wenig aus wie ein AK-47, das man mit einem mittelalterlichen Folterinstrument gestreckt hatte. Es war ein Fundstück von einem lange vergessenen Schlachtfeld, dessen Besitzer im Kampf den Kürzeren gezogen hatte. Der Gurt grub sich in seine Schulter, die rauen Oberflächen drückten sich an ihn, wenn es hierhin und dorthin rutschte. Es war ein unhandliches, schweres Ding aus groben, maschinell gefertigten Teilen, hauptsächlich aus Metall, aus dem Knäufe, Bolzen, Knöpfe, Leisten und allerlei anderes hervorragten. Die Waffe war ein Beispiel für die russische Einstellung zu Ergonomie, die sich mit den Worten »Scheiß auf den Benutzer« zusammenfassen ließ. Ein chinesisches Zielfernrohr mit vierfacher Vergrößerung war an der Oberseite befestigt. Es war mit einem merkwürdigen Entfernungsmesser ausgestattet, der wie die Karikatur einer Skisprungschanze aussah. Nur jemand aus den Ostblockstaaten konnte sich so etwas ausgedacht haben. Cruz hasste die Waffe. Aber es war sein Glück, dass er sie hatte. Sie und ein Magazin mit zehn chinesischen Scharfschützenpatronen im Kaliber 7,62×54.

Es war alles, was ihm noch geblieben war. Aufgebrochen war er mit einem Spotter, einem reichlichen Vorrat an Essen und Wasser und ohne die Schussverletzung, die ihm fast 200 Gramm Fleisch aus dem Bein gerissen

hatte. Der lange Umweg nach Qalat hätte nur drei Tage gedauert. Nach dem Schuss hätten sie noch einen Tag für den Rückzug einplanen müssen. Dann hätte sein Spotter den Funkspruch abgesetzt, ein Night Stalker hätte sie aus dem Gebiet geflogen und sie wären rechtzeitig zu Bier und Steak zurück im Stützpunkt gewesen, der Forward Operating Base Winchester. Der Enthaupter, wie Ibrahim Zarzi, der Warlord der südöstlichen Paschtunenstämme, der Opiumhändler, Prinz, Spion, Charmeur, Verräter, Taliban-Sympathisant und Al-Qaida-Kontaktmann auch genannt wurde, hätte dann längst die Mohnblumen von unten betrachtet.

Aber es war anders gekommen. Die Realität hielt sich selten an den Einsatzplan.

»Warum schicken Sie Männer dorthin, Major?«, hatte Ray den Geheimdienstoffizier S-Two des Bataillons im S-Two-Bunker gefragt. Das Publikum hatte aus dem Commanding Officer, dem Executive Officer und dem Lieutenant des Sniper Platoon bestanden. »Können unsere CIA-Freunde keine Rakete benutzen? Machen die das nicht sonst immer? Warum lassen die nicht irgendeinen Knaben, der gut am Flipperautomaten ist und in einem Anhänger in Las Vegas sitzt, einen Joystick benutzen und den Kerl mit einer Hellfire ausschalten?«

»Ray, ich sollte Ihnen das nicht sagen, aber Sie setzen hier Ihren Arsch aufs Spiel, also haben Sie ein Recht auf diese Information. Die Regierung will mit Raketenangriffen zukünftig sparsamer umgehen. Zu viel Kollateralschaden. Die UNO jammert herum. Das Grundstück von diesem Typen liegt mitten in einem besiedelten Gebiet. Ja, wenn man ihm Hellfires auf den Pelz jagt, schickt man ihn wahrscheinlich zu seinem Gott. Aber man

schickt auch 200 andere von den Teppichknüpfern dorthin, und dann packt die *New York Times* ihre traurigen Violinen aus. Diesen Leuten gefällt das nicht.«

»Okay, Sir. Ich kann ihn erledigen. Ich mache mir nur Sorgen wegen des Rückzugs aus Qalat. Ich will meinen Mann und auch meinen eigenen Arsch da rausbringen. Können wir ein paar Warthogs bereitstellen, um dort aufzuräumen, falls es eng wird? Wir werden nicht genug Feuerkraft haben, um uns den Weg freizuschießen.«

»Ich kann dafür sorgen, dass Sie so bald wie möglich Apaches bekommen. *Unsere* Apaches. Ich will mich nicht auf die Warthogs von der Air Force verlassen, weil ich dafür durch zu viele Befehlsketten muss und zu viele Leute zustimmen müssen. Das ist kein besonders sicherer Weg.«

Die Marines mochten die Leute von der Air Force, weil ihre A-10-Schlachtschiffe so gut gepanzert waren und die Piloten sich trautes, zu den Marines hinunterzukommen, bevor sie anfangen, alles in die Luft zu jagen und Leute umzubringen. Sie waren der Ansicht, dass ihren eigenen Piloten der Killerinstinkt und auch die Panzerung fehlte, um dicht über dem Boden zu fliegen. Sie blieben weit zurück, schossen Hellfires ab und flogen dann wieder nach Hause, wo sie nach ein paar Martinis im Offiziersclub zwischen sauberen Laken einschliefen. Es gab Gerüchte, dass manche sogar Freundinnen hatten.

Also: keine Warthogs, vielleicht Apaches. Das war alles, und es kam Ray nicht einmal in den Sinn, den Auftrag abzulehnen. Wenn er es nicht tat, machte es jemand anderes, und wer immer dieser Jemand war, er wäre nicht so gut wie Ray.

Es musste erledigt werden. Der Enthaupter verdankte seinen Spitznamen Gerüchten, dass er der Kopf hinter

der Entführung eines Journalisten sei, der dieses Schicksal erlitten hatte, nachdem er sich auf eigene Faust in Qalat herumgetrieben hatte, um die Sichtweise der Taliban zu erfahren. Zarzi bereitete den Marines im südöstlichen Einsatzgebiet schon seit Ewigkeiten Probleme. Wenn ein Sprengsatz hochging, während ein Kommandofahrzeug als Teil eines Versorgungskonvois vorbeifuhr, lag es daran, dass die Spione des Enthaupters sich eingeschlichen hatten und wussten, wie man den einen Humvee von 25 erkannte, in dem Offiziere saßen. Wenn eine Patrouille in einen Hinterhalt geriet, eine große Operation in die Wege geleitet werden musste, um sie da herauszuholen, und die feindlichen Schützen auf mysteriöse Weise von der Bildfläche verschwanden, lautete der Verdacht, dass sie sich einfach auf Zarzis Gelände zurückgezogen hatten, das nicht betreten werden durfte. Wenn ein Scharfschütze einen CIA-Planungsoffizier traf, eine Mörsergranate oder Panzerabwehrgranate so nahe detonierte, dass es kein Zufall sein konnte, oder wenn ein afghanischer Verbindungsoffizier mit durchgeschnittener Kehle gefunden wurde, deutete alles auf den Enthaupter hin. In jeder anderen Hinsicht war er ein wunderbarer Mann, ein charmanter, gut aussehender, gebildeter Kerl (Oxford, University of Iowa), der über tadellose Tischmanieren verfügte. Wenn er Amerikaner, darunter auch hochrangige Marine-Corps-Offiziere, in sein Haus einlud, brach er kühn die islamischen Gesetze, indem er sie in einen Schnapsraum führte, in dem ein ausgezeichneter Barkeeper ihnen jeden Drink mixte, den sie sich vorstellen konnten, mit einem kleinen Papierschirmchen darin.

»Ich will den Kerl tot sehen«, sagte der Colonel. »Ich musste das Oberkommando und die CIA erst überzeugen,

damit der Abschuss autorisiert wurde. Ray, ich würde liebend gern auf den Knopf drücken und zuschauen, wie die Computer-Kids ihn erledigen, aber dazu wird es nicht kommen. Sie müssen reingehen, ihn mit einem Gewehr kaltmachen und wieder rausgehen.«

»Kapiert«, erwiderte Ray.

Der Schuss musste vom Dach des Many-Pleasures-Hotels abgefeuert werden, das dem Grundstück des Entaupters gegenüberlag. Zumindest einmal in der Woche war der Mann berechenbar. Jeden Dienstag in der Abenddämmerung verließ er sein Gelände in einem gepanzerten Humvee und fuhr ins Houri-Viertel. Dort besuchte er eine nette junge Prostituierte namens Mindi, die über Mandeläugen, Haare in der Farbe der Nacht sowie über gewisse Fähigkeiten verfügte, die jede Vorstellungskraft überstiegen. Warum nahm er sie nicht einfach bei sich auf? Nun, das war Konkubinenpolitik. Er hatte drei Frauen und 21 Kinder. Seine erste und seine dritte Frau hassten einander; seine zweite Konkubine intrigierte gegen seine erste; alle Frauen versuchten unablässig, ihn zu einer Reise nach Beverly Hills zu bewegen, und hätte er Mindi diesem Gebräu hinzugefügt, wäre auch noch der letzte Rest häuslichen Friedens dahin gewesen. Daher war man der Ansicht, dass nicht nur ihre sexuellen Fertigkeiten, sondern auch die Tatsache, dass sie taubstumm war, dem großen Mann einen Frieden und eine Ruhe schenkten, die er in seinem eigenen hektischen Zuhause vergeblich suchte.

Jeden Dienstag in der Abenddämmerung marschierte er von seinem Haus zum Fahrzeug und legte dabei eine Entfernung von etwa zehn Metern zurück. Dann und nur dann konnte ein Schuss ihn treffen. Wenn Ray einen

Schalldämpfer benutzte und aus einer Distanz von etwas mehr als 200 Metern feuerte, aus einem Winkel, aus dem er noch an der Mauer vorbei sein Ziel anvisieren konnte, wäre es ein Leichtes für ihn, den Enthaupter innerhalb des Fünf-Sekunden-Zeitfensters mit einer chinesischen Scharfschützenkugel zu erwischen. Chaos würde ausbrechen, und die Milizionäre, die als Personenschützer agierten, hätten keine Ahnung, woher der Schuss gekommen war. Mit Sicherheit würden sie wild durch die Gegend feuern, um den Feind in die Deckung zu treiben. Ray und sein Spotter würden sich vom Many Pleasures Hotel zurückziehen, sich vom Dach abseilen und sich in das überfüllte Houri-Viertel ein paar Straßen weiter begeben, wo sie untertauchen würden. Sie wären dort nur zwei weitere anonyme, bärtige Männer in einer Stadt, die zum Platzen voll mit solchen Männern war. In der folgenden Nacht würden sie ihren Rückzug aus der Stadt antreten und zu einem bestimmten Hügel acht Kilometer weiter südlich aufbrechen, wo sie darauf warten würden, dass der Night Stalker sie aufsammelte.

»Hört sich einfach an«, sagte S-Two. »Wird's aber nicht sein.«

Am ersten Tag waren Ray und Skelton auf dem Höhenweg an ein paar Taliban-Patrouillen vorbeigekommen, hatten aber kein Interesse bei diesen vorsichtigen Kämpfern geweckt, deren Augen daran gewöhnt waren, in der Ferne nach den digitalen Sand-und-Spinat-Tarnmustern der Marine-Corps-Soldaten Ausschau zu halten. Die Talis sahen ständig Ziegenhirten, und obwohl diese beiden noch ein wenig heruntergekommener aussahen als die meisten anderen, fiel es ihnen nicht auf. Sie hatten sich im Tempo der Ziegen bewegt, ohne Eile, auch ohne erkennbare Richtung, und hatten die drahtigen kleinen Tiere

fressen, scheißen und ficken lassen, wie es ihren Ziegenhirnen angemessen schien. Dennoch schlenderten sie grob in die Richtung des großen Markts in Qalat, wo sie ihre 35 Schätzchen als Schlachtvieh verkaufen konnten.

Es gehörte zum Sicherheitsprotokoll von Whiskey Two-Two, dass sie Dörfer mieden, ohne Lagerfeuer schliefen, Reisbällchen und ungesäuertes, trockenes Brot aßen, sich die Hände an den Hosen abwischten und ohne Toilettenpapier scheißen gingen.

»Ist genau wie im Sigma-Chi-Haus«, sagte Lance Corporal Skelton, während sie auf einen Hügel stiegen und einen tückischen Pfad auf der anderen Hangseite betraten.

»Bloß dass man sich nicht so oft einen runterholt«, gab Ray zurück.

»Ich weiß ja nicht, wie das bei dir ist, Ray, aber ich muss gar nicht so viel wichsen. Ich hatte gestern Nacht eine echt gute Zeit mit der blonden Ziege da. Ist 'ne richtige Prinzessin.«

»Sei nächstes Mal leiser. Könnten Feinde in der Nähe sein.«

»Die stöhnt ganz schön, was? Mann, ich hab's echt drauf, ich hab's ihr ordentlich besorgt, oder?«

Die beiden Männer lachten. Lance Corporal Skelton trug unter seinen Gewändern und Westen zwar kein chinesisches Scharfschützengewehr, aber dafür ein viereinhalb Kilogramm schweres HF-90M-Ultralight-Funkgerät, ein M4 mit ACOG-Zieloptik, zehn Magazine und einen Koffer, in dem sich ein Schmidt-&-Bender-35X-Zielfernrohr befand. Mit all dem Zeug im Gepäck bewegte er sich wie eine alte Dame.

Sie befanden sich auf der Hochebene und gingen in nördlicher Richtung. Vor ihnen erhoben sich die Berge

Pakistans hinter der unsichtbaren Landesgrenze. Sie waren in Schnee, manchmal in Nebel gehüllt. Ein weiteres Stammesgebiet, das ein Amerikaner nicht betreten konnte, ohne befürchten zu müssen, gefangen genommen und exekutiert zu werden. Das Gelände war felsig und schroff, gespickt mit wachsartigen, zähen, grauen Pflanzen. Überall lagen Felsbrocken und hinter jedem Hügel lag eine neue Landschaft voller versteckter Gefälle und Deckungen. Alles war braun-grau und mit Staub oder Sand bedeckt. Sie befanden sich genau dort, wo die Hochebene langsam ins Vorgebirge übergang. Es war eine einsame Gegend. Dennoch wussten sie natürlich, dass sie beobachtet wurden, und rechneten immer damit, dass irgendein Taliban sie durch das Zielfernrohr eines Dragunows oder durch ein schickes russisches Fernglas betrachtete. Also ließen sie den typisch amerikanischen *Jock-Quatsch* sein, zu dem junge, athletische Kerle neigten, machten keine Luftsprünge, warfen sich keine imaginären Bälle zu und veranstalteten keine Wettläufe. Keine Mittelfinger, keine pseudowitzigen *Fuck You's*, keine übermäßige Hygiene, kein Eingeständnis, dass Dinge wie Keime existierten oder Allah irgendetwas anderes als der höchste Gott war. Auf ihren Gebetsmatten beteten sie fünfmal täglich nach Mekka. Man wusste nie, wer gerade zusah.

Und natürlich lauerte irgendwo über ihnen entweder ein Satellit oder, was wahrscheinlicher war, eine auf Aufklärung programmierte Predator-Drohne, die mit einem winzigen, hochgezüchteten Motor auf den Windböen ritt. Wahrscheinlich waren sie gerade bei jedem Geheimdienst der freien Welt live und in Farbe auf den Monitoren zu sehen. Es war wie ein Auftritt bei Jay Leno, abgesehen davon, dass sie sich in Afghanistan befanden. Daher

lautete ein weiterer Scharfschützengrundsatz: Schau nicht nach oben. Schau nicht in den Himmel, als ob da oben irgendjemand wäre, der dich beobachtet.

## **2. RECON BATTALION, HAUPTQUARTIER**

**FOB WINCHESTER**

**PROVINZ ZABUL**

**SÜDÖSTLICHES AFGHANISTAN**

**15:56 UHR**

**EIN PAAR TAGE VORHER**

»Ich hätte nicht gedacht, dass das so lange dauert«, sagte der Colonel.

»Sir, das ist raues Gelände«, erwiderte sein Executive Officer. »Sehr raues Gelände. Dazu noch die Ziegen. Sie scheinen Probleme mit ihnen zu haben. Vielleicht war das mit den Ziegen ein Fehler.«

»S-Two, sind sie noch im Zeitplan?«

»Mehr oder weniger«, bestätigte der Geheimdienstoffizier. »Dieser Ziegenmarkt ist seit mehr als 3000 Jahren da. Ich glaube nicht, dass der von heute auf morgen verschwinden wird.«

Der Colonel verdrehte die Augen in Richtung des Executive Officers. Was war nur immer mit diesen Geheimdienstleuten los? Immer diese *Ich wäre nicht beim Geheimdienst, wenn ich nicht schlau wäre*-Attitüde. Und was noch schlimmer war, dieser hier hatte seinen Abschluss in Annapolis gemacht und schien überzeugt, dass seine Karriere geradewegs auf den Kommandantenposten zusteuerte.

»Es geht nicht um den Markt, S-Two. Es geht um den Dienstagsschuss. Wenn sie den versauen, müssen sie noch eine volle Woche undercover in dieser Ziegenstadt bleiben. Wenn die auch nur einen Fehler machen, werden sie geschnappt und der Enthaupter kann seine Lieblingsmethode anwenden.«

»Ja, Sir«, sagte S-Two. »Ich meinte nur ...«

»Ich weiß, S-Two. Ich hacke bloß auf Ihnen rum, weil ich eine Panikattacke kriege, wenn ich niemanden anmotze.«

Colonel Laidlaw stand im S-Two-Bunker hinter den vielen Kilometern Stacheldraht und den Sandsäcken der Basis. Er hatte drei Patrouillen losgeschickt, und das Gerücht ging um, dass das ganze Bataillon irgendwann im nächsten Monat einen Großangriff durchführen würde. Zu viele seiner Männer hatten Malaria, zu viele waren in psychologischer Behandlung, zu viele im Fronturlaub. Die Bataillonsstärke lag bei etwa 60 Prozent, und Aufklärungsbataillone waren ohnehin schon kleiner als Kampfbataillone. Nichts funktionierte. Einer seiner Offiziere legte bedenkliche Anzeichen einer Depression an den Tag, und es würde ein politischer Albtraum sein, ihn zu ersetzen. Die Informationen von der CIA kamen immer zu spät und waren schlecht, und nun hatte er auch noch zwei seiner besten Leute auf eine riskante Mission geschickt. Mit anderen Worten: eine mehr oder weniger normale Situation für kämpfende Truppen.

Er zündete sich die gefühlt 315. Zigarette an. Sie schmeckte genauso beschissen, wie Nummer 233 bis 314 geschmeckt hatten. Er verfolgte das Geschehen auf dem Monitor vor ihm. Es war die Einheit Whiskey Two-Two, gesehen aus einer Höhe von 600 Metern; allerdings stellte

diese Höhe bereits eine Vergrößerung dar. Tatsächlich war der Vogel 35 Kilometer weit oben und rotierte langsam in einer niedrigen Erdumlaufbahn unter der Kontrolle der Genies in Langley. Er war mit Kameras ausgestattet, die eine Auflösung hatten, die noch vor wenigen Jahren fast unvorstellbar gewesen wäre. Sie hätten wahrscheinlich sogar erkannt, ob der Enthaupter von beiden Seiten angebratene oder pochierte Eier bevorzugte.

Was Laidlaw und die Stabsmitglieder aus einem Null-Grad-Winkel in der Höhe durch den wehenden Staub und die summenden Schwärme winziger, stechender, aber unsichtbarer Dschihad-Insekten erblickten, war eine dunkle Welle, die ein Bergkamm war, der diagonal über den Bildschirm verlief. Auf dem Kamm war eine winzige, fast ameisenartige Bewegung zu erkennen, die auf Leben schließen ließ. Sie blieb immer unter dem weißen, leuchtenden Kreuz in der Mitte. Eine ganze Menge nichtssagender Zahlen – Laidlaw kannte sich nicht mit Technik aus – bewegten sich über Seitenrand, Oberseite und Unterseite des Bilds, und es dauerte eine Weile, sich daran zu gewöhnen. Ein Kompass schwebte über dem Bild und zeigte die Richtung an. Mit etwas Übung gewöhnte man sich an die Stilisierungen des Systems, die Null-Grad-Verkleinerung, die braun-schwarz-graue Farbgebung, die Staubfahnen, die hierhin und dorthin wehten, all die störenden digitalen Zahlen und Indikatoren. Man lernte, den Unterschied zwischen den beiden Marines und den längeren, beweglicheren Umrissen der Ziegen zu erkennen, die hierhin und dorthin strömten.

»Wie lange noch?«, fragte der Colonel. Er meinte damit: Wie lange würde es noch dauern, bis der Satellit seinen Weg um die Erde fortsetzte und Whiskey Two-Two für die nächsten 24 Stunden nicht mehr sichtbar war?

»Nur noch etwa zehn Minuten, Sir«, antwortete S-Two.  
»Dann sind sie weg.«

Sie wussten, dass diese halb abstrakten Umriss auf dem großen Monitor die Männer von Whiskey Two-Two waren und nicht etwa eine Gruppe tatsächlicher Ziegenhirten, weil das Kreuz immer über ihnen lag und die Kamera ihnen folgte. Das lag an der Anwesenheit eines GPS-Chips und eines Miniatursenders im Griff von Cruz' SVD. Die Satelliten sagten dem Chip, wo er war, und der Sender verkündete der Welt, was der Satellit dem Chip mitteilte. Das machte die schwere Aufgabe der Zielerfassung und -identifikation einfacher, und es bedeutete, dass der Satellit die Männer immer im Blick behalten konnte, wenn er in Reichweite war. Aber Whiskey Two-Two wusste nichts davon, und dieser Umstand sorgte dafür, dass es sowohl S-Two als auch Colonel Laidlaw etwas unbehaglich zumute war. Letzten Endes bedeutete es, dass sie ihren Leuten ohne deren Einwilligung nachspionierten, als hätten sie Zweifel an ihrer Zuverlässigkeit. Der Colonel rechtfertigte es vor sich selbst mit dem Argument, dass diese Überwachung nötig war, falls ein Notfall eintrat und eine Evakuierung stattfinden musste, Lance Corporal Skelton verwundet oder getötet wurde und seine Koordinaten nicht mehr über Funk durchgeben konnte. Falls Whiskey in eine Schießerei geriet, konnten sie die Air Force Warthogs rufen, die das Gebiet mit Splittergranaten und 30-Millimeter-Geschossen überziehen sowie die Marine-Corps-Flieger für die Evakuierung zum Ziel leiten würden.

»Wer ist das?«, fragte jemand.

»Hmm«, machte S-Two.

»Wer, was, mehr Informationen bitte«, drängte Colonel Laidlaw.

»Sir, vor ihnen auf derselben Achse, ein Stück weiter hinten auf der Hügelkuppe. Ich schätze, etwa 800 Meter westlich, das heißt weiter rechts.«

Um dem Colonel die Qual zu ersparen, diese Angaben in einen konkreten Punkt in der grauen Wildnis auf dem Bildschirm übersetzen zu müssen, rannte S-Two zum Monitor und legte einen Finger auf das, was der Executive Officer zuerst entdeckt hatte.

Keine Ziegen, so viel war sicher. Nein, es war eine Gruppe von Männern, die sich etwas weißer vor dem matten Salbeiton der Landschaft abhoben. Ihre Formen waren länglicher als die Ziegen, und sie bewegten sich nicht, was bedeutete, dass sie auf dem Boden lagen. Falls sie in die richtige Richtung blickten, waren sie richtig positioniert, um Two-Two abzufangen.

»Taliban?«

»Wahrscheinlich.«

»Ist das ein Problem?«

»Sollte es nicht sein. Sie sind gestern schon zweimal auf Taliban-Patrouillen gestoßen, heute einmal. Für die Talis müssen sie wie Ziegenhirten aussehen.«

»Ja, aber die anderen Typen waren auf den Beinen, haben gestanden und geschaut und sich in ihre eigene Richtung bewegt. Diese hier scheinen sich dort einzurichten. Das könnte ein Abfangmanöver sein.«

Die Marine-Corps-Offiziere betrachteten weiter den Bildschirm, während sich das Drama in Echtzeit vor ihnen abspielte. Laidlaw zündete sich noch eine Zigarette an. S-Two sparte sich die bissigen Kommentare. Der Executive Officer versuchte nicht, ihm in den Arsch zu kriechen. Der Anführer des Sniper Platoon hütete sich zu sprechen. Es geschah einfach.

Die Gruppe vor Two-Two geriet erst in Bewegung und beruhigte sich dann wieder. Verdammst, warum hatte niemand vom Stab sie kommen sehen? Vielleicht hätte die Richtung, aus der sie gekommen waren, ihnen wichtige Hinweise gegeben.

»Wie viel Zeit noch?«, fragte Colonel Laidlaw.

»Zwei Minuten.«

»Sir, ich kann Whiskey über das HF-90M kontaktieren. Sie warnen.« Der Executive Officer.

»Sir, bei allem Respekt, wenn Sie das tun, muss Skelton sich hinhocken, sich aus seinem Kaftan schälen, das Funkgerät vom Gurt nehmen und in den Hörer sprechen«, gab S-Two zurück. »Das wirkt alles verdächtig. Wenn diese Kerle da feindlich gesinnt sind oder es noch andere Feinde gibt, die wir nicht bemerkt haben, sagen wir mal, in irgendeiner Höhle, dann fliegt Two-Two mit Sicherheit auf. Und die Mission scheitert. Die beiden fangen sich eine Kugel ein oder müssen sich auf eine Schießerei im vollen Sprint einstellen.«

»Scheiße!«, fluchte der Colonel.

»Mir gefällt nicht, wie das aussieht. Die Typen liegen, die bereiten sich auf einen Schuss vor. Hat die Agency vielleicht ein Team dort?«, fragte der Executive Officer.

»Unser Kontaktmann hat das vor weniger als einer Stunde verneint«, erwiderte S-Two. »Unsere ist die einzige Mission, die in diesem Gebiet läuft.«

»Warten wir es ab«, sagte der Colonel. »Gottverdammst noch mal.«

Sie sahen zu. Die beiden kleinen Kampftrupps bewegten sich unaufhaltsam aufeinander zu, während die zerlumpte Ziegenschar sich auf dem uralten Bergpfad verteilte. Die potenziellen Angreifer machten sich im guten alten Camp-Lejeune-Stil schussbereit, spreizten die Beine, einer lag auf

den Knien und sah durchs Fernglas, während die anderen sich über Zielfernrohre beugten.

»Der Scheiß gefällt mir gar nicht«, sagte der Colonel. »Wo sind unsere verfluchten Hellfires, wenn wir sie brauchen? Ich würde diesen Drecksäcken am liebsten persönlich eine reinhauen, wer immer die auch sind.«

»Wahrscheinlich Vogelbeobachter von National Geographic«, mutmaßte S-Two. »Oder vielleicht Missionare von der Weltwaisenhilfe. Oder ...«

Aber die Frage wurde bald beantwortet. Two-Two hatte sich den Unbekannten auf dem Hügel maximal genähert und war ihnen ausgeliefert.

35 Kilometer über ihnen zeichnete der Satellit mit göttlicher Gleichgültigkeit das mit Warp-Geschwindigkeit blitzende Mündungsfeuer des liegenden Teams auf, das auf Waffen mit hoher Feuerrate schließen ließ.

»Ein Hinterhalt«, stellte der Colonel fest.

## **WHISKEY TWO-TWO**

**PROVINZ ZABUL**

**SÜDÖSTLICHES AFGHANISTAN**

**16:05 UHR**

Es regnete Ziegen. Sie flogen zusammen mit Erdbrocken durch die Luft; manche waren noch ganz und blökten, andere waren zerteilt und verspritzten Blut, andere waren vollständig atomisiert. Die Niederschlagswahrscheinlichkeit für Ziegen lag bei 100 Prozent – roter Nebel, Fleischbrocken, sich entwirrende Eingeweide, das ungezügelte

Geschrei von Tieren, die plötzlich begriffen, dass sie dem Untergang geweiht waren.

Dann flog Skelton. Er wirbelte fünf Meter weit durch die Luft, sein Gesicht eine Maske des Erstaunens; er drehte sich mit ausgestreckten Armen und Beinen im Kreis und trotzte der Schwerkraft.

In diesem Moment zuckte Ray zusammen, was ihm das Leben rettete. Der Schütze feuerte im halbautomatischen Feuermodus von rechts nach links. Zwei Geschosse hatten sie verfehlt und stattdessen die Ziegen getroffen. Die gewaltigen Kaliber-50-Detonationen setzten Druckwellen frei, die andere Ziegen von den Beinen rissen und sie zerfetzten. Dann hatte er bei Skelton einen Volltreffer gelandet und die riesige Waffe auf dem Dreibein einen weiteren halben Millimeter gedreht, um auch Ray zu erwischen. Aber während er auf sein Massezentrum zielte, wurde er langsamer als Ray. Auch die Flugzeit der Kugel aus 800 Metern Entfernung trug zur Problematik bei, sodass der Schnellzug Ray nur am Außenbereich des rechten Oberschenkels rammte. Er traf keine Knochen, nichts, das voller zirkulierender Flüssigkeiten war, und brachte nichts als Energie mit sich.

Ray flog. Er ließ die Erde hinter sich. Er hatte genug Leute gesehen, die von einer Kaliber-50-Kugel getroffen worden waren – hatte auch genug selbst damit getroffen –, um zu wissen, wie so ein Treffer aussah. Für gewöhnlich war die Geschossenergie so hoch – ungefähr 6800 Joule –, dass ein so zerbrechlicher Sack voll Blut und Knochen wie ein Mensch manchmal zehn Meter weit durch die Luft katapultiert wurde und mit verdrehten Gliedmaßen wieder aufkam. So war es auch bei Ray. Er war für einen langen Augenblick in der Luft, hatte genug Zeit, seine

Mutter und seinen Vater zu vermissen, die ihm genau das gegeben hatten, was er gewollt und gebraucht hatte: Liebe, Unterstützung und Vertrauen. Genug Zeit auch, um das Marine Corps zu vermissen, das ihn aufgenommen hatte, als seine Eltern sich verabschiedet hatten, und das ihm so viele Gelegenheiten verschafft hatte, das zu tun, was er am besten konnte. Dann schlug er in einer Wolke aus Staub, Steinen, Blättern und Zweigen am Boden auf. Er spuckte ein Geschoss aus Sand und Schleim aus und dankte Gott, dass er nicht auf dem Rücken gelandet war. In diesem Fall hätte der Aufprall den Fremdkörper, die SVD-Kugel, tiefer in sein Fleisch getrieben, wo sie ihm möglicherweise einige Rippen gebrochen und seine Wirbelsäule verletzt hätte.

Die Ziegen, die überlebt hatten, blökten kläglich und rannten voller Panik umher, wobei sie nicht einmal zum Scheißen stehen blieben.

»O Gott, Ray«, hörte er Skelton schreien. »Mich hat's schlimm erwischt, o Ray, er hat mich getötet.«

»Bleib da«, rief er zurück. »Ich komm zu dir.«

»Nein, Ray. Mach, dass du wegstommst. Scheiße, er hat mir ein Loch in den Bauch geschossen und ich kann mich nicht bewegen. Hau ab, Ray, los, los, los!«

Eine weitere Kaliber-50-Salve flackerte auf der Kammlinie und setzte das Theater der Zerstörung fort. Ziegen flogen umher, Staub stieg auf, scharfkantige Stein- und Metallbrocken sirrten durch die Luft. Ray war nur knapp außerhalb der Trefferzone, weil eine Laune der Physik ihn zu einer Stelle leicht unterhalb der Hügelkuppe befördert hatte, während der arme Skelton wehrlos der zweiten Attacke ausgeliefert blieb.

Ray drehte sich nach links, duckte sich und wünschte, er hätte freie Sicht auf seinen Partner. Wenn der Junge tot

war, gab es keinen Grund, noch hierzubleiben. Wenn er nur verletzt war ... Nun, das wäre etwas anderes, denn Ray hatte sein Gewehr, und wenn er cool blieb und wartete, bis diese Wichser kamen, um sich ihren Treffer anzusehen, konnte er ein paar von ihnen erledigen, bevor sie bei ihm waren. Ray kroch ein paar Meter weiter nach oben, schob sich hinter einen Tierkadaver und spähte darüber hinweg. Skelton schien mausetot zu sein.

*Diese Schwanzlutscher*, dachte er. Er schwor sich, dass eine Zeit kommen würde, in welcher er das Fadenkreuz über diese Kämpfer legen und zusehen würde, wie sie im Hagel seiner 308er-Hohlspitzgeschosse erschlafften.

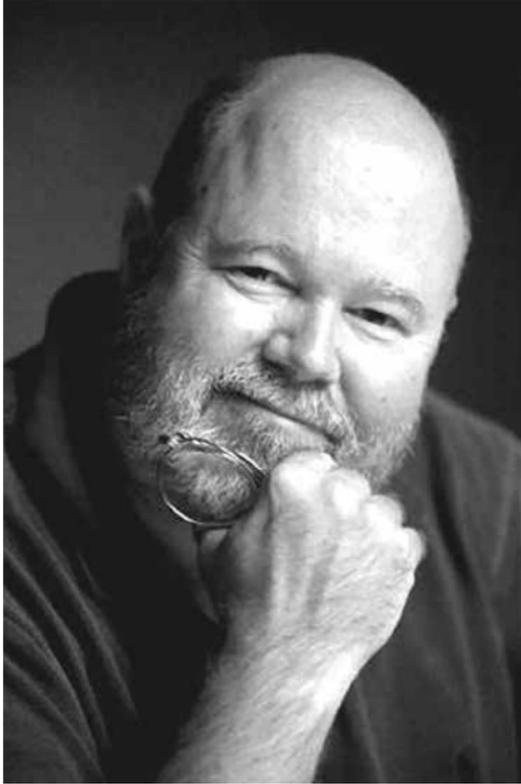
Aber dieser Zeitpunkt lag noch in weiter Ferne. Fürs Erste war Flucht das einzig Vernünftige. Er rutschte rückwärts bis weit unter die Kammlinie, sah sich kurz um und beschloss, ein ausgetrocknetes Flussbett anzusteuern, das ein paar Hundert Meter entfernt lag und zu komplexeren geologischen Strukturen führte. Er wusste, wenn er sich zu sehr beeilte, würde er Spuren hinterlassen, und diese paschtunischen Bergkrieger waren verflucht gute Spurenleser. Daher versuchte er, sich indirekt zu seinem Ziel zu bewegen, von Stein zu Stein, von Busch zu Busch, zumindest auf den ersten 100 Metern. Wenn sie dort eintrafen, würden sie stehen bleiben und nach Spuren suchen müssen, und es würde sie Stunden kosten, seine tatsächliche Richtung festzustellen. Vielleicht wäre es bis dahin bereits dunkel, was ihm eine Nacht Zeit verschaffen würde, um einige Entfernung zwischen sich und sie zu bringen.

Aber wohin würde er dann gehen? Er konnte umdrehen und zur FOB zurückkehren. Aber wofür war Skelton dann gestorben? Sinnloses Sterben kam Ray so grausam

vor. Wenn es einen erwischte, während man eine Mission erledigte, jemanden aus einer Notlage befreite, war das die eine Sache. Aber wenn der Tod reiner Zufall war, nur eine abstrakte Funktion der Physik des Aufenthalts an einem bestimmten Ort, wenn ein bestimmtes Stück Blei diesen Ort traf, was dann? Dann gar nichts.

Darüber dachte er nach, während er mit merkwürdig federnden, humpelnden Schritten den Hang hinuntereilte und dann einen Haken in Richtung Flussbett schlug. Er hatte sein Gewehr und ein Magazin voller chinesischer Matchpatronen im Kaliber  $7,62 \times 54$ . Sein Bein tat höllisch weh, schien aber keine Strukturschäden davongetragen zu haben, und etwas so Unbedeutendes wie Schmerz konnte er ertragen. Er hatte einen Vorsprung vor diesen Clowns, falls sie ihn überhaupt verfolgten. Vielleicht waren sie nur eine Bande von Dschihadisten, die vor Kurzem ein Kaliber-50-Barrett in einem kaputten Humvee gefunden hatten und deren unzivilisiertem Verständnis von Zerstreuung es entsprach, ein paar Ziegenhirten abzuknallen. Vielleicht hatten sie kein Interesse an einer langwierigen Verfolgung.

Er dachte nach, dann fasste er seinen Entschluss. *Die Mission geht vor. Ich werde diese gottverdammte Sache zu Ende bringen. Bis Montagnacht bin ich in Qalat. Dann kille ich dieses Arschloch, das man den Enthaupter nennt. Dann gehe ich nach Hause und weine um Billy Skelton.*



[www.stephenhunter.net](http://www.stephenhunter.net)

STEPHEN HUNTER ist vielfacher Bestsellerautor und Filmkritiker (ausgezeichnet mit dem Pulitzerpreis). Er wurde 1946 in Kansas City, Missouri, USA, geboren. Er lebt mit seiner Lebensgefährtin und zwei Söhnen in Baltimore. Anfang der 90er-Jahre begann er mit einer Serie von Thrillern, die sich um die Familiengeschichte des Swagger-Clans ranken. In *Shooter*, dem ersten Band der Saga, wird der ehemalige Marine-Scharfschütze Bob Lee Swagger dazu bestimmt, bei einer Verschwörung als Sündenbock für den Mord an dem Präsidenten zu dienen.

Der Roman wurde 2007 mit Mark Wahlberg in der Hauptrolle verfilmt und bescherte allein den Produzenten einen Gewinn von über 150 Millionen Dollar.

2016 startete USA Network die TV-Serie.

Für viele ist Stephen Hunter der beste lebende Thriller-Autor.

**Stephen King:** »Ich liebe die Romane von Stephen Hunter.«

Infos, eBooks & Leseproben:

[www.Festa-Verlag.de](http://www.Festa-Verlag.de)